

**Zeitschrift:** Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums  
**Herausgeber:** Zürcher Institut für interreligiösen Dialog  
**Band:** 14 (1958)  
  
**Artikel:** Predigt zum Jahresfest der schweizerischen evangelischen Judenmission  
**Autor:** Herrmann, Eugen  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-961063>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# PREDIGT ZUM JAHRESFEST DER SCHWEIZRISCHEN EVANGELISCHEN JUDENMISSION

*Text: 1. Korinther 13, 1-3      21. Juni 1958*

Von Pfarrer EUGEN HERRMANN, Biel

Liebe Festgemeinde!

Laßt mich mit einem *Wort des Dankes* beginnen. In einer unruhigen, aufgewühlten Welt dürfen wir Christen einen *Friedensraum* haben. Während über die ganze Erde hinweg Haß, Mißtrauen und Angst gesät wird, darf die *Gemeinde Jesu Christi* ein *Gefäß sein, in das Gott seine Liebe hineinfließen läßt*. Über dieses Wunder der göttlichen Gnade und Treue können wir nur *staunen*. Und staunen kann in diesem Fall nur heißen: danken, loben, anbeten!

Dem Wort des Dankes sei ein *Wort der Buße* angefügt. Seit *unserer Kindheit* haben wir das Evangelium *gehört*. Was wäre unser Leben ohne die Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes gewesen! Wir haben uns diese unbegreifliche und tröstliche *Liebe gefallen lassen*. Es ist aber wohl keines unter uns, das ebenso ununterbrochen ans Weitergeben «mit Herzen, Mund und Händen» gedacht hätte. *Was sind wir an Liebe schuldig geblieben* zur Rechten und zur Linken, den Nahen und den Fernen! Das wollen wir beschämt *bekennen* und zugleich um Früchte der Buße *bitten*.

\*

Unsere Jahresfeier findet im Rahmen des Basler Missionsfestes statt. *Heidenmission und Judenmission* haben Wurzel und Wesen in dem *einen* Heil, das Gott allen Menschen bereitet hat, und in der *einen, unteilbaren Liebe*, die einmal Juden und Heiden als *eine* Herde unter *einem* Hirten vereinigen wird.

Wir sind hier als Glieder und Freunde der Judenmission bei-  
einander. Wir haben für unseren besonderen Auftrag *Zurüstung*  
und *Stärkung* nötig. Wie könnte das besser geschehen als so, daß

wir das Zeugnis der suchenden, rettenden Gottesliebe hören, erkennen, ergreifen, festmachen, und uns *von dieser Liebe durchdringen lassen*. Unser Eintreten *für* die Juden in der christlichen Gemeinde und unser Hingehen *zu* den Juden zur Solidarität und zum Zeugnis haben nur dann Verheißung, wenn sie in der Liebe Christi geschehen.

Mit ihr steht und fällt alles christliche Tun. Darauf weist uns der Predigttext aus dem 1. Korintherbrief unüberhörbar und unwidersprechbar hin.

«*Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.*» Korinth hatte eine lebendige Christengemeinde. Die zahlreichen Geistesgaben wurden der jungen Gemeinde zur Gefahr. Sie erzeugten Selbstsucht und Überheblichkeit.

Wir kennen Ähnliches. Begeisterte Zeugnisse Bekehrter, Geheilte oder anderweitig Gesegneter sind oft wirkungslos, weil sie selbstgefällig und herablassend sind.

Paulus hat solchen Korinthern den Star gestochen. Es ist ihnen eingegangen, daß auch das erhabenste Zungenreden leer und wertlos ist, wenn ihm die Liebe fehlt. Die Liebe ist unerläßlich und unersetzlich. Sie bewahrt vor Mißbrauch. Sie ist das Kriterium echter Christlichkeit.

«*Und wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.*» In diesen Worten spürt man die *Glut des Apostels*. Welchen bergeversetzenden Glauben weist sein Leben auf! Welchen Reichtum an Erkenntnis Gottes hat er weitergegeben! *Und alles ist eingebettet in die Liebe Christi*: von ihr erfüllt und für sie bestimmt.

*Es kann aber auch anders sein.* Wer von Gottes Geheimnissen überwältigt wird, kann darin weltvergessen verweilen und die Liebe unterlassen. Es gibt selbst die Möglichkeit, daß im Glauben Großes erbeten und erwirkt wird, ohne daß die Liebe da ist. Und doch ist sie die Richtschnur, nach der Gott einmal auch die bedeutendsten seiner Kinder messen, richten wird.

«*Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.*» In jeder Aussage ist Steigerung. Jede Aussage ist

voll unerbittlicher Wahrheit. Wir hören sie nur recht, wenn wir den *absoluten Ruf zur Liebe* heraushören. Es ist aber auch *der Ruf zur absoluten Liebe*. Zur Liebe, die nicht das Ihre sucht.

*Es ist dem Apostel* nicht entgangen, daß sogar ein Lebenseinsatz bis zur Lebenshingabe ohne Liebe sein kann. Dann haben wir mit unserem Tun in Wahrheit nichts getan. Unsere Versündigung ist vertieft und unsere Schuld vergrößert worden. So *sehr* hängt alles an der Liebe!

Liebe Gemeinde! Diesem einzigartigen Zeugnis von der Bedeutung und *Macht der Liebe kann man nur schwer widerstehen*. Es rüttelt unser Gewissen wach. Es wirft ein scharfes Licht auf die wahre Qualität unseres Glaubens und Tuns. Wir sind da auf *Echtheit und Ganzheit* geprüft.

*Die Liebe Gottes*, in Jesus Christus erschienen und im Heiligen Geist zugänglich, umschließt alles: Himmel und Erde, Ewigkeit und Zeit, Gerettete und Verlorene, Christen, Heiden und Juden. Wenn wir Gottes Liebe nicht so *umfassende* und *ganze* Liebe sein lassen, berauben wir sie ihrer Herrlichkeit und tun ihr Abbruch. Damit aber entwerten und diskreditieren wir uns und unser Werk.

\*

*Muß es da Gott nicht aufs Schwerste verletzen*, wenn in seiner Kirche die Liebe zu *den Juden vorenthalten, beschwiegen* oder sogar *aberkannt* wird? Sind wir, wenn wir das tun, nicht genau so eigenmächtig und gottfern, wie wir *sie* gerne beurteilen?

Im *Alten Testament* ist Israel auf ergreifende Weise in Gottes Liebe eingeschlossen. Wie wird sie doch in jenem Wort aus dem 5. Buch Mose treffend ausgedrückt: «*Wohl dir, Israel! Wer ist dir gleich?*» Israel ist *herausgehoben* aus den Völkern. Es ist *erwählt*, Gottes Offenbarungen zu empfangen und darin Gottes Gegenwart zu erfahren. Wie kein anderes Volk ist es mit *Licht und Wahrheit* gesegnet; wie Israel den Völkern das Zeugnis von Gott schuldig ist, so sind die *Völker auf Israel angewiesen*. Israels Gegenwart und Zukunft sind von *tröstlichen Verheißungen umschlossen*. In Gnade und Gericht darf dieses Volk ein *Locken der Liebe* erleben, daß es beim Lesen noch uns Heutigen ans Herz greift. So groß ist Gottes Liebe zu Israel, daß ER es sein «*liebes Weib*» und seinen «*Augapfel*»

nennt. Das Größte und Höchste, das die Welt von Gott bekommen hat, ist *in Israel* geschehen: *Jesus Christus* ist in Israels Blut und Geschichte eingegangen.

Im *Neuen Testament* ist bezeugt, daß *Israels Untreue Gottes Treue nicht aufgehoben hat*. Es hat seinen Messias weggestoßen. Christus hat sein uneinsichtiges Volk vor dem Gericht gewarnt. Aber er hat es *weder bedroht noch verstoßen noch verdammt*. — *Der Auferstandene* säumt keinen Augenblick, seine unbewährten Jünger wieder zu sehen und zum Zeugendienst vorzubereiten; diese Jünger waren Juden! *Seine tragende und zurechtbringende Liebe* bricht an Pfingsten durch den Kreis der Jünger hindurch. Tausende werden von der Kraft des Heiligen Geistes bezwungen und kommen zum Glauben an Jesus Christus; diese Tausende, deren Zahl immer mehr anwuchs, waren Juden! *Nein*, der Gekreuzigte hat sein Volk nicht abgeschrieben. Gott hat sein Volk nicht ausgelöscht. Die Liebe Gottes hat die brutalste Auflehnung Israels überdauert. Sie hat Israel dennoch wohlgetan.

Ein bewegtes Zeugnis dafür ist auch *der Apostel Paulus*. *Wie liebt* dieser Heidenmissionar sein jüdisches Volk! Bis zu unmöglichen und unerlaubten Wünschen. *Des Apostels Liebe* stammt nicht aus Blut und Geschichte; sie ist ihm von Christus eingepflanzt worden. *Auf seinen Evangeliumszügen* im heidnischen Land geht er zuerst zu den Juden. In allen Städten, wo er dies tut, lassen sich Juden taufen und zur Gemeinde hinzutun. Jeder Einzelne dieser Bezwungenen ist ein lebendiges Zeichen dafür, daß Gott das Volk seiner Wahl noch immer anspricht und begehrt. *Paulus macht übelste Erfahrungen* mit seinen Volksgenossen, aber auch der schlimmste Mob in Jerusalem kann seine Hoffnung für Israel nicht beeinträchtigen. *So ist er ein leuchtendes Zeichen* der Treue, Liebe und Geduld Gottes. Es ist unfäßlich, aber es ist so: Die Liebe Christi kann nur hoffen.

*Und seitdem?* Wir können nur mit-ausrufen: «Wohl dir, Israel! Wer ist dir gleich?» Wo ist das Volk, das durch eine *zweitausend-jährige Geschichte* der Zerstreuung, der Verachtung, der Verfolgung und Dezimierung *erhalten* geblieben wäre? Und nicht nur erhalten, sondern *jung und lebensstark* und *hoffnungsfreudig* geblieben ist? Wo ist das Volk, das unter solchen harten Führungen sich die *Treue zum Buch* und *Gott der Väter* bewahrt hätte? Es gibt nur ein

solches Volk: das Volk der Juden. Ist nicht auch das ein Zeichen der immerwährenden Liebe Gottes zu Israel?

Wir sehen an Israel das *Wunder einer ungebrochenen und ungeteilten Liebe*. Gottes Liebe zu Israel hat nie aufgehört und wird nie zu Ende gehen. *Das muß uns zur Frage werden, ob auch wir Israel solche treue und segnende Liebe erweisen*. Die Frage ist bereits eine Feststellung, darum aber soll sie sich zur *Bitte wandeln*, daß in der Kirche Christi ein *Ring* um diese große Liebe anhebe. Das wäre schon ihr Anfang.

Im Programm des Missionsfestes, wie es in der Zeitung stand, ist zwischen anderen Veranstaltungen die Jahresfeier der Judenmission eingebaut. Wir freuen uns darüber. So muß es sein. Heidenmission und Judenmission gehören nebeneinander. *Was wir heute abend in Basel erleben, ist richtungweisend für unsere Gemeinden*, zu denen wir morgen wieder zurückkehren. In ihnen soll *beides Raum* haben: der Dienst an den Völkern Afrikas und Asiens oder irgendwo auf der Erde und der Dienst am Volk der Juden. Die unteilbare Liebe Gottes erträgt es nicht, daß die einen *beachtet* und die andern *mißachtet* werden. *Wäre es nicht ein begehrter Weg*, daß auch kantonale und städtische Missionsfeiern Heiden- und Judenmission miteinander abhalten? Welches Zeichen für die ganze Kirche könnte das sein! Das *Aschenbrödel*dasein der Judenmission zeugt von einer verengten und das heißt von einer angeschlagenen Liebe!

Wie haben wir im Text gehört? *«Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.»* Wir haben das Amt der Verkündigung und der Lehre. Welches Bemühen in *Theologie* und *Predigt*, die Botschaft der Bibel zu bezeugen, zu vertiefen, zu klären und zu festigen!

Von vielen Kanzeln ist eine echte, kräftige Verkündigung zu hören. Für den Bibelleser werden wertvolle gemeinverständliche oder wissenschaftliche Erklärungsschriften verfaßt. *Wir haben in der Kirche Gremien*, von denen zu einem beträchtlichen Teil der Christen geredet werden kann: im kleinen die *Synoden*, im großen der *Kirchenbund* oder die *Weltkirchenkonferenz*. Welchen Platz hat in all diesem so initiativen Tun das Volk der Juden, Gottes ver-



gangene, gegenwärtige und künftige Liebe zu ihm? Ist es bei strenger Prüfung nicht so, daß von der unteilbaren Liebe Gottes durch uns ein sehr bedeutendes Stück abgetrennt worden ist?

Wir Pfarrer weisen in *Predigt und Unterricht* auf die Heidenmission hin, wenn der Text davon redet. Wie viele Texte weisen auf Israel hin und wir schweigen! Unsere *sonntäglichen Gemeindegebete* sind uns ein wichtiges Anliegen. Gute, neue Liturgien leiten uns zu zuchtvollem und gehaltvollem Beten an. Mit wenig Mühe finden wir Fürbittegebete, in denen vom Persönlichsten bis zu Weltweitem alles enthalten ist. Wir haben aber Mühe, Gebete zu entdecken, in denen für Israel Fürbitte getan wird. Soll es dabei bleiben? *Eben sind verschiedene Kantonalkirchen daran, eine gemeinsame Liturgie herauszugeben.* Könnte nicht *von dieser Stadt aus* ein Vorstoß gemacht werden, daß dieser Mangel, der ein Mangel an Liebe ist, behoben wird? Gottes Liebe hat Israel schon längst und für immer Platz eingeräumt. Wir sollen und dürfen für Israel unsere Hände erheben! Tun wir es doch; Gott hört!

Weiter haben wir im Text gehört: *«Und wenn ich allen Glauben hätte, also daß ich Berge versetzte und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.»* Es ist in der christlichen Gemeinde *nicht nur viel gutes Reden und Schreiben* zu erkennen. *Es ist auch Glauben da!* Neben täuschendem Scheinglauben, neben kläglichem Kleinglauben kann auch der Glaube gesehen werden, der gegen mancherlei Berge anstürmt. Nur *zwei* Hinweise. Aus der kirchlichen Flüchtlingshilfe ist das *Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz* herausgewachsen. Die Hilfe an angrenzende Nachbarländer ist in gut 12 Jahren zu einer helfenden Hand geworden, die nächstens bis nach Malabar in Südindien reichen wird. Unsere kantonalen Kirchen sind seit längerer Zeit aus ihrer lokalen Enge ausgebrochen und haben im *Schweizerischen Kirchenbund* Mitarbeit in der Ökumene gefunden und so Weltweite ins Denken und Beten bekommen. — Da sind wirklich Berge versetzt worden. *Was ist von diesem gläubigen Vorwärts zu Gemeinschaft und Liebe — Israel zugutegekommen?* Um der unteilbaren Liebe willen bitten wir *Theologieprofessoren, Kirchenleitungen, Pfarrer und weitere Mitarbeiter am Evangelium*, sie möchten *Israel in Erkenntnis und Glauben den Raum gewähren, den die völlige Liebe nicht preisgeben kann.* Sie möchten zu größerer

Klarheit über Israel anleiten und zu tätigerer Liebe aufmuntern. Unsere Gemeinden, wir alle brauchen diese Aufforstung des Glaubens. Das wäre gleichzeitig auch ein lebendiger Beitrag zum Kampf gegen den weiterhin mottenden Antisemitismus.

«Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.» Vielleicht kämpfen wir längst gegen den *Antisemitismus* an. Es ist sogar festzustellen, daß christliche Kreise eine deutliche *Sympathie zum neuen Staat Israel* haben. Dieser kleine, tapfere Staat, der mutig und getrost um seine Existenz ringt, nötigt uns größte Hochachtung ab und verdient unsere Sympathie. Aber auch diese Sympathie zum Staat Israel kann für Christen nicht alles sein. Wenn wir im Kampf gegen den Antisemitismus und zur Unterstützung des neuen Staates Israel größte Opfer brächten, dabei aber die Liebe Gottes, die Liebe Jesu Christi nicht hätten, «so wäre mir's nichts nütze»!

Die Liebe Gottes, in Jesus Christus erschienen und im Heiligen Geist zugänglich, meint mehr als Abweisung des Antisemitismus oder als Sympathie zum neuen Staat. Die Liebe Gottes *meint das ganze Israel*: das in Palästina, aber auch das in der weltweiten Zerstreuung, und nicht zu vergessen die Juden in Basel, Bern, Zürich und an andern Orten *unseres* Landes. Bei der Liebe Gottes geht es nicht bloß um die Güte, die das verlorene Land wiederfinden ließ. Bei ihr geht es um das Wunder der Heimsuchung und Heimführung zu Gott selber.

Das ist die Liebe, die wir Israel schuldig sind. Wenn sie bei uns erweckt wird, dann ist es für uns *keine Frage mehr, was wir tun sollen*. Dann werden wir willig und freudig, durch Menschen und Mittel Israel geistig und materiell zu helfen, ihm wohlzutun und Gutes zu erweisen ohne Ende. *Das ist die Liebe*, die lebt und handelt, im Gegensatz zu allen, die die Juden verachten und hassen, und mit der *Bereitschaft*, sich selber dafür verdächtigen, beschimpfen und mithassen zu lassen, wo es dazu käme.

\*

Unsere Textworte sind ein *Ruf zum Aufbruch der Liebe*. In ihnen wären wir ganz einbezogen. *Mit unsern Augen*: wir würden die Juden



mit Augen der Liebe sehen lernen; wie dringlich! *Mit unseren Ohren:* wir würden in Liebe ihre Seufzer und Anklagen hören; wieviel ist ihnen aufgestaut! *Mit unserem Mund:* wir würden ihnen in Liebe in Gütiges, Frieden, Trost und wahrhaftig auch das Zeugnis vom Heil in Jesus Christus sagen können. *Mit unseren Füßen:* wir würden in Liebe zu ihnen gehen oder für sie Fürsprache tun. *Mit unseren Händen:* wir würden ihnen in Liebe dienen wollen.

Ob wir, die in dieser Kirche versammelt sind, uns zu solchem Aufbruch der Liebe zurüsten und stärken lassen wollten? Ob wir nun zu unseren Gemeinden heimkehren und auch *sie* dafür gewinnen wollen?

«Die Liebe Christi dringet uns also.» So ist *ein christlicher Jude zum Dienst an den Heiden ausgezogen*. Treue um Treue. Gott erwecke uns zu seiner Liebe, damit wir Christen aus den *Heiden — Israel geben*, was wir ihnen allzulang schuldig geblieben sind.

Amen.

## A CHANGE OF CLIMATE

By H. D. LEUNER, London

At the very outset we ought to define the orbit of this article. We do not mean to describe, and even less to assess the value of, the mutations noticeable in the Jewish attitude to Jesus. Nor are we here concerned with the reasons which may have caused the change. Not even the most prejudiced observer of the contemporary scene would deny the fact of those changes. We do, however, hold that some intelligent interest ought to be taken in the change of climate that appears to have come about in the field of Jewish-